



Abend =

Zeitung.

113.

Dienstag, am 12. Mai 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ed. Heil).

Johann der Blinde, König von Böhmen.
Ballade.

Eduard der Dritte von Engeland
Bei Cressy zur Schlacht gerüset stand,
Gegenüber dem Philipp von Valois,
Der stolz auf die funkelnden Massen sah.

Denn Böhmens König, der blinde Johann,
Viel Völker ihm führte zur Hülfe heran.
Er hatt' ihm geschworen ewige Treue,
Und was er geschworen, er hielt dabei.

Und wie sich treffen die Scharen hart,
Hält jede tapfere Widerpart;
Doch endlich wanken die Böhmen und flieh'n,
Ihr blinder König hört sie zieh'n.

Da ruft er aus in wildem Grimm,
Daß weithin donnert des Helden Stimm:
„Ich habe geschworen zu stehen treu,
Und was ich geschworen, es bleibt dabei!“

„Entsühnen muß ich, es helfe mir Gott!
Das böhmische Volk von Schand und Spott.
Wer will mich geleiten, den blinden Mann,
Und mit mir reiten d'rauf und d'ran?“

Und wie's der König rief durch's Feld,
Zwei Reiter sich hatten ihm zugesellt;
Herr Heinrich von Ulm und der Graf
von Blaus,
Die sah'n wie Rachegepenster aus.

„Herr König, wir wollen geleiten Euch,
Geht's heut auch nicht um Kron' und Reich;

Geht's doch um unser's Landes Ehr',
Weh! wenn sie auf immer verloren wär!“

Und ihre drei Rosse sie schnallen fest
Zusammen, daß keines vom andern läßt,
Den blinden König in ihrer Mitt',
Ansprengen sie muthig zum Todesritt.

„Wo ist der böhmischen Ehre Gruft?“
Der blinde König wüthend ruft.
„Dort, wo der Britten König siegt,
Die böhmische Ehre begraben liegt.“

„Auf denn, wir scharren sie wieder aus
Mit unserm Schwert; doch wenn im Strauß
Wir fallen, halten wir dort die Wacht
An ihrem Grab, als Geister der Nacht!“

Und in der Feinde dicht'ste Reih'n
Kühn brechen die drei Reiter ein;
Sie reiten wacker und streiten gut,
Bis all' Drei lagen in ihrem Blut.

Und sterbend der blinde König rief,
Den letzten Athem schöpfend tief:
„Auf Wiederfinden! in nächster Nacht
Wir halten zusammen die erste Wacht!“

Und wie die Nacht das Feld verhüllt,
Drei bleiche Reiter mit Schwert und Schild
Die Wache halten manches Jahr,
Bis Böhmens Ehre erstanden war.

Hermann Matthäy.

P l i n g a n s e r.

(Fortsetzung.)

Von den Grafen Seeau, Mollart, Lamberg und mehren Obersten umgeben, saß Graf Löwenstein-Wertheim, Oberhaupt der kaiserlichen Verwaltung in Baiern, zu Landshut, einen Brief in der Hand haltend, welchen er vom Unterstatthalter zu Amberg, Freiherrn von Tasting, erhalten hatte. Dieses Schweigen herrschte unter Allen, denn das Schreiben enthielt nichts Gutes, das deutete des Grafen taktmäßiges Klirren mit den Sporen an.

Eilboten müssen sogleich an Herbeville gesendet werden! — unterbrach endlich Löwenstein die lautlose Stille — unsere Leute, welche nach Italien ziehen, den Fürsten Eugen gegen Vendome zu verstärken, sollen sogleich zurück berufen werden; denn von Ort zu Ort schleichen verabschiedete bairische Soldaten, Bürger kaufen Waffen auf, dunkle Gerüchte gehen von Ohr zu Ohr, düsterer Trost, der ein verstecktes Vorhaben zu bergen scheint, zeigt sich allenthalben beim Volke, welches rasch erstickt werden muß.

Auch mir schien Theresiens Reise nach Venedig schon lange mit irgend einem politischen Zwecke in Verbindung zu stehen! — nahm Graf Mollart das Wort — Sie will nur den Vorwurf einer Theilnahme an dem heimlichen Treiben dieser Baiern entgehen.

Ja, wahrhaftig! einer Lustveränderung wegen, die ihr die Aerzte anempfohlen, wie sie vorgab, wird sie wohl nicht Land und Kinder verlassen! stimmten auch Seeau und Lamberg ein.

Aber sie sollen zittern lernen! sprach der Oberstatthalter, während er die nöthigen Befehle dictirte. Grönsfeld sollte sogleich nach München Verstärkung bringen; alle Häuser der Bürger und Bauern sollten untersucht, vorzufindende Waffen weggenommen und Edelleuten nur eine Jagdflinte und zwei Pistolen erlaubt werden; auch sollten alle Festungswerke geschleift, die kurfürstlichen Güter eingezogen und alle Bedingungen des Ibersheimer Vertrags gebrochen und wer sich dem Kurfürsten noch als anhänglich bezeigte, als Verräther behandelt werden. Als Jeder mit seiner erhaltenen Weisung sich entfernt hatte, stand Löwenstein am Fenster und trommelte gedankenvoll an den Scheiben.

Wahrlich! — sprach er vor sich hin — dieses treue Volk, das mit so unerschütterlicher Liebe an seinem Herrn hängt, wäre eines bessern Schicksals werth.

Glaubt Ihr das wirklich? — tönte eine weiche Stimme hinter ihm — O, habt Dank für dieses schöne Wort!

Wie? Verona, Ihr hier? sagte der Graf erstaunt, indem sein dunkles Auge an der freundlichen Erscheinung haftete.

Vergeht! — erwiederte diese schüchtern — aber die Angst treibt mich hierher. Mit wildem Fluche auf mein armes Vaterland stürmte vorhin der rauhe Graf Lamberg die Treppe hinab, Pferde hörte ich schnell aus den Ställen ziehen, Soldaten toben durch die Straßen, sagt, o sagt! können denn dem Lande noch tiefere Wunden geschlagen werden, als es schon erhalten hat?

Schlagt Ihr doch auch Wunden, die zu heilen Ihr keine Lust habt! scherzte Löwenstein ausweichend. Gebt mir Wahrheit! flehte das Mädchen.

Run, so höre! — sagte er, die Sträubende umschlingend — Die Baiern rüsten sich heimlich, uns aus dem Lande zu vertreiben; in Wäldern verbirgt sich die junge Mannschaft mit Waffen, um —

Thun sie das? fragte Verona mit freudeglänzenden Blicken.

Um wie Räuber daraus hervorzubrechen und unsere Soldaten zu erschlagen! — fuhr Löwenstein in seiner Rede fort — Gestern erst fiel Hauptmann Arno unter ihren tückischen Streichen. Man brachte ihn in der Nacht — Doch was ist das? — unterbrach er sich plötzlich — Ihr werdet ja blaß wie eine Leiche? was ist Euch?

Arno ist todt? fragte die Erbleichende, vergebens nach Fassung ringend.

Ja! war die Antwort.

Gott der Gnade! nimm auch mich in deinen heiligen Schooß! seufzte das Mädchen und verließ, sich die weinenden Augen verhüllend, mit wankenden Schritten das Gemach.

Das war also die Scheidewand zwischen dir und meiner Liebe? — rief Löwenstein mit zornentflammten Blicken — Arno also, der gleichnerische Thor, hat es gewagt, das Auge zu einem Gute zu erheben, das mir, seinem Herrn, gebührt, der ihn vernichten kann?! Wohlan! todt bist du — du sollst es auch bleiben. Heda! — rief er den Dienern im Hofe zu — die Pferde gesattelt, die Hunde losgelassen, ich will zur Jagd in den Wald.

Eilig vollzogen die Diener den Befehl ihres Herrn und bald flog er unter dem freudigen Gebelle der Hunde, von zwei Jägern begleitet, durch die Straßen dem Thore zu.

Verona, die Tochter eines bayerischen Hauptmanns unter Arco's Truppen, war ihrem Vater, nach damaliger Sitte, überall gefolgt, wohin das Loos des Krieges ihn rief. Früh schon hatte sie ihre Mutter verloren, weshalb sie mit desto inniger Liebe an dem geliebten Vater hing, dessen Stern des Auges sie war. Mit Angst sah sie jedes Mal ihn zum Kampfe ziehen, heiße Gebete stiegen indessen aus ihrer Brust zum Himmel empor und jubelnd begrüßte sie ihn, kehrt er glücklich zurück.

Es war an einem schwülen Sommertage, als sie einst auf den Mauern von Donaunörth stand und, mit trüben Ahnungen erfüllt, die Gegend überschaute, wo Maximilian Emanuel gegenüber so mächtige Feinde, wie Marlborough, Ludwig von Baden und Styrum, sich ausbreiteten. Vergebens bat ihre alte Base, diesen gefährlichen Ort zu verlassen; taub gegen alle Vorstellungen, folgte ihr Geist jeder Bewegung des Feindes. Schon war die Sonne im Sinken, als das Zeichen zum Angriff gegeben ward.

Seht Ihr? — sprach ein Soldat, welchen ein Schuß durch den Arm, den er bei der Einnahme von Passau erhielt, verhinderte, an dem Treffen Theil zu nehmen — dort steht Graf Arco mit sechszehn bayerischen, fünf französischen Schlachthausen und sechszehn Geschwadren; sie haben sich wohl auf dem Schellenberg verschanzt. Seht, seht! Ludwig stürmt den rechten, Marlborough den linken Flügel, ganze Schlachthausen klettern an den Schanzen hinauf; o, daß mein Arm gefesselt in der Binde ruhen muß, während mein Kurfürst so sehr bedroht ist!

Was bedeutet jene Staubwolke? — fragte Verona, nach der Straße von Lauingen zeigend — sollte Marsin mit seinen Truppen zur Hilfe herbeieilen?

Zu wünschen wäre es! — erwiderte der Soldat — doch ist es schon zu spät, niemand hat mehr einen Angriff erwartet; bis die Boten Marsin's Lager erreichen, ist es hier vielleicht schon entschieden. Seht Ihr? die Briten erklimmen die Höhe! ha, sie weichen! Ein Anführer sinkt. Dort im Strahl der untergehenden Sonne breiten die Kaiserlichen sich aus, auch sie weichen. Triumph! der Sieg neigt sich auf Maximilian's Seite! Seht Ihr nicht? dort drängen sie sich zusammen, es muß ein General getroffen worden seyn *). — Doch was ist das? auf dem andern F.

*) Feldmarschall Styrum, er starb wenige Tage nachher zu Nördlingen.

gel haben sie die Wälle erstiegen; weh uns, Uebermacht bezwingt die Tapferkeit. Ein Theil der Franzosen und Baiern flieht.

Sind es Arco's Scharen? rief Verona, händerringend.

Seine Fahnen flattern noch dort im Winde! — erwiderte der Krieger — Doch kommt! nicht rathsam ist es mehr, hier zu verweilen! die Fliehenden werden bald die Stadt erreichen; Gott verbüte, daß der Feind nicht mit ihnen zugleich eintrifft.

Mit Gewalt zog er Verona mit sich fort, doch bis sie das innere Thor erreichten, stürmten schon fliehende Franzosen und Baiern durch die Stadt. Schrecklich war die Verwirrung und Angst, die durch die einbrechende Dämmerung noch erhöht wurde. Von der tobenden Volksmenge von ihrer Begleiterin getrennt, irrte Verona durch die mit Jammergeschrei erfüllten Straßen, vergebens ein offenes Haus suchend, das ihr Schutz und Obdach gewährte. Getrieben von dem wilden Strome, gelangte sie endlich auf einen freien Platz, wo es noch still und einsam war. Zum Tode ermattet sank sie unter einem Baume nieder und horchte auf den fernen Lärmen, der immer näher sich zu ziehen schien. Der Feind mußte in die Stadt gedrungen seyn, denn sie hörte kämpfen. Mit raschen Schritten eilte ein Krieger an dem schützenden Baume vorüber, doch wenige Schritte und fünf verfolgende Soldaten hatten ihn erreicht. Wardon verschmähend, vertheidigte er sich gegen die Uebermacht mit Löwenmuth, doch bald sank er tödtlich verwundet unter ihren Streichen. Mit wilder Kampfbegier eilten die Sieger von dannen. Grauen erregend röchelte der Sterbende, im Blute schwimmend, und eiskalter Schauer drang in Verona's Herz; sie schloß die Augen, um dem schrecklichen Anblicke zu entgehen, da seufzte der Verwundete noch ein Mal, der Mond trat hinter Wolken hervor und sie erkannte ihren Vater, der eben vollendet hatte. Mit einem Schrei des Entsetzens sank sie an seiner Seite nieder, vergebens mit ihrem Schleier die fließenden Wunden verbindend. Sie fühlte die Leiche unter ihren Händen erkalten, seine Seele war entflohen.

(Die Fortsetzung folgt.)

G n o m e.

Schön ist das Leben und von hohem Werth,
Wenn Jugend es, die göttliche, verklärt;
Doch seine Schönheit, sein Gehalt verliert,
Sobald das Laster unser Herz regiert.

Robert Köhler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz - Nachrichten.

Aus Aschaffenburg.

(Beschluß).

Die Windstille, welche dem Sturm der Freude folgte, benützte Euterpe, um durch die Gebrüder Moralt aus München ihre Macht zu verherrlichen. Es besteht nämlich seit einem halben Jahre ein Musikverein, zum Cassino gehörend, der aber so sparsam mit seinen Productionen ist, daß man beinahe versucht war, seine Existenz in Zweifel zu ziehen, als plötzlich durch das Erscheinen der Gebrüder Moralt eines der drei längst angekündeten Concerte in das Leben trat. Ein Quartett für Violine und Violoncell, ein Violin- und ein Flötenconcert (von welchen Meistern kann ich nicht sagen, da keine Zettel ausgegeben wurden) fielen wie ein fruchtbarer Regen nach langer Dürre durch das entzückte Ohr in die Seele, die, von der Tonkunst mächtigem Scepter berührt, sich emporschwang in das Reich der Melodien, wo Schmerz und Wonne sich vereinigend auflösen in eine selige Empfindung. Ja, keine Monarchie ist absoluter wie dieses Reich, denn des Herzens streng verschlossene Tiefen öffnen sich auf einen Wink seiner Königin, und längst begrabene Träume steigen auf zum Licht und wiegen sich noch einmal auf den Schwingen süßer Töne, bis der letzte Laut verklungen ist und die mächtige Beherrscherin ihren Zauberstab niedergelegt hat.

Was zwischen den Vorträgen der Gebrüder Moralt erfolgte, waren Productionen von Dilettanten, die nur mit Dank anerkannt werden können.

Spielgesellschaften, welche im Cassino jeden Donnerstag seit einem Jahre Statt fanden, mußten aufhören, da niemand mehr kam. Bis nun irgend eine gütige Fee einen Künstler nach Aschaffenburg führt, durch den das zweite Concert zu Stande kommt, herrscht ein Stillleben, und es ist nur ein Glück zu nennen, daß der Frühling seinen weiten Mantel ausbreitet und die Erde mit tausend Gaben beschenkt, welche er ihr aus der Ferne mitgebracht hat. Da geht man denn hinaus in die wirklich hübsche Umgebung, und sieht die Freude mit an, wie die lange Getrennten sich wieder vereinen; und wie die Erde erzählt, daß sie diesen Winter an allem Mangel gelitten, wie ihr, von quälendem Durst gefoltert, selbst das schneeige Leintuch gefehlt, sich vor Frost zu schützen. Der Frühling aber schließt sie tröstend in die Arme und freudvoll schwingt die Lerche sich auf, um den ziehenden Wolken das Liebesglück der Neuvermählten zu verkünden. Doch, lieber Leser, willst Du dieses Fest in Aschaffenburgs Gegend mitfeiern, so gehe in die sogenannte Schlosspartie, die entzückend ist, oder auf den Goldsberg, wo eine herrliche Aussicht Dir zu Theil wird; aber wage Dich ja niemals zwischen die Gärten, die sich um die Stadt ziehen, wenn Du nicht schnell alle Illusion zerstören willst. Sind deren Eigentümer zu arm, oder ist es Liebhaberei, genug, statt dem Boden beim Umarbeiten sein gehöriges Fett zu geben, pommadiren sie den ganzen Sommer daran, wodurch die Luft eben nicht gewinnt. Kommt man in die Stadt zurück, so machen die winkligen Straßen einen unangenehmen Eindruck auf das Auge, da von drei Häusern das dritte ein Eckhaus ist; denn eins scheint dem andern zum Vossen um ein paar Schuh vorgebaut worden zu seyn. Doch sind die meisten Fenster mit Blumen verziert, wodurch die alten, mit spigen

Siebeln versehenen Häuser wieder etwas Poesie erhalten. In meinem nächsten Berichte auch etwas von der Poesie ihrer Bewohner!

Aus Darmstadt.

Im April 1835.

Wenn ein früherer Aufsatz das Unvollständige und Ungenügende der Opern-Vorstellungen rügte, so ist es nicht mehr als billig, daß auch des Guten und Wohl- ausgeführten gedacht wird, auch wenn es nur eine unerwartete Ausnahme ist. Die zweimalige Aufführung des „Titus“ hat uns wieder in frühere Zeiten versetzt, — deren man mit Sehnsucht gedenkt, auch wenn man sie überschätzen sollte. Die jahrelang in dem Magazine sich verlierenden prachtvollen Decorationen, mit antiquarischem Studium, historischer Treue gemalt, erschienen wieder vor dem übervollen Hause in ihrer antiken römischen Würde. Der weite Raum ertönte wieder einmal von Mozart's edlem, unsterblichen Werke; das große Orchester behauptete wieder seinen alten Ruhm, dieses Mal selbst in der angemessensten Delicatesse des Accompanement; der Chorgesang, durch Herrn Director Neukäufler mit größter Sorgfalt eingeübt, war getragen, ausdrucksvoll und belebt; die Aufzüge und sonstige scenische Anordnungen und Gruppierungen waren durch Herrn Hof-schauspieler Hofmann, welcher einsichtsvoll und verdienstlich hier wirkte, würdig und bestimmt ausgeführt. Die Herren Delcher und Neufeld, die Damen Finke und Pfull-Warra waren in den Hauptrollen beschäftigt und übertrafen alle Erwartung. Herr Neufeld zeigte als Titus einen besonnenen Fleiß, sowohl in dem musikalischen Vortrag, als in dem würdevollen, angemessenen Spiel, von einer feinen, edlen Erscheinung unterstützt; Mad. Finke gefiel sehr als Sertus und Mad. Warra zeigte sich in der Rolle der Bibellia als die bedeutendste Acquisition unsers Opernpersonal's, was musikalische Bildung, künstlerische Anwendung ihrer immer noch bedeutenden Mittel und Virtuosität betrifft. Der Beifall war groß, größer noch bei einer eingelegten Arie, mit Meisterschaft in der Oper „Fra Diavolo“ vorgetragen, — am größten und rauschendsten jedoch in der Zauberflöte, wo der kunstgerechte Vortrag und die Ueberwindung der Schwierigkeiten, in den equilibristisch-musikalischen Arien der Königin der Nacht, — die Kenner zu befriedigen und bei den Laien Staunen zu erregen schien. — Ueberhaupt verdiente die zweimalige Aufführung der „Zauberflöte“, bei gedrängt vollem Hause, Dank, — schon für den Versuch, — denn genügend war sie nicht zu besetzen. Tamino war Hr. Jäger. — Sarastro sang Hr. Delcher mit altgewohntem großen Beifall. Mad. Finke's reine, schöne Stimme machte sich in der Partie der Pamina geltend. Herr Hofmann der Jüngere ergötzte als Papageno und fand besonders durch seinen gebildeten Vortrag der Gesangstücke, mit kräftigem, sonoren und sehr heuglamen Bariton, bedeutenden Beifall; die Scene mit der artigen Pamina, Mad. Kronfeld, ward unmaßig applaudirt. Für das, was sonst zu wünschen übrig blieb, mußte die unvergleichliche, zum Theil wahrhaft zauberische Schönheit, des Decorationen-Reichthums Ersatz geben und gewiß, die meisten sind von so gediegenem Kunstwerth, daß die Vorhänge in Museen aufbewahrt zu werden verdienen. Noch sechs Vorstellungen und wir sagen wieder: Fuimus Troes?!